

Wie Schweizer Strassenkunst entsteht

THUN Am Wochenende fand in der Konzeptionshalle 6 in Thun die sechste Propart Urban Art Session statt. Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Schweiz malten in sieben Stunden ein Kunstwerk. Dabei wurden sie vom Publikum aufmerksam beobachtet.

Grosse, leere Leinwände stehen nebeneinander in und hinter der Konzeptionshalle 6 in Thun. Jede wartet darauf, von einem der 36 Street-Art-Artisten in ein Kunstwerk verwandelt zu werden. Im Verlauf des frühen Nachmittags treffen die Künstlerinnen ein. Dass der Wettbewerb eigentlich schon um 12 Uhr begonnen hat, stresst hier niemanden. Manche reisen mit grossen Taschen an; andere mit kleinen Koffern voller Farben, Pinseln und Spraydosen. Gemütlich richten sie sich ein und bereiten sich auf den ersten Strich vor. Dabei verfolgt jeder seine eigene Taktik.

Der Künstler El Burrito hält sich immer wieder ein kleines Stück Papier vor die Augen. Darauf ist eine Skizze, die er aus unterschiedlichen Distanzen mit

der Leinwand abgleicht, bis er schliesslich die ersten zwei Linien setzt. Die meisten orientieren sich an Skizzenbüchern und mitgebrachten Fotos.

Malen, stenciln und nageln

Hinter der Halle arbeiten jene, die hauptsächlich mit Spraydosen malen oder stenciln, das heisst, mit Schablonen spraysen. Aber auch in der Halle wird nicht nur andächtig der Pinsel geschwungen. Plötzlich nimmt der Künstler Jay Holzbretter hervor und beginnt, sie an die Leinwand zu nageln. Neben ihm pinselt die Malerin Sarawasabi mithilfe einer vorbereiteten Vorlage die Konturen von zwei Gesichtern. Wie sich das Kunstwerk weiterentwickelt, entscheidet sie spontan. Neben ihr sitzt zeitweilen ihre kleine Tochter im Maxi-Cosi und beobachtet sie zufrieden.

Mit der Zeit kommen immer mehr Besucherinnen, und die Artisten vertiefen sich in ihre Werke. Viele stöpseln sich die Ohren zu und hören Musik, während das Publikum mit deftigen Hip-Hop-Rhythmen beschallt wird. Auf die Frage hin, ob es denn nicht stres-



Mann mit Hut: Juan Riviera malt einen Totenschädel mit Brille.

Bilder Manuel Lopez

sig sei, vor Leuten zu arbeiten, antwortet die Zürcherin Taina, sie mache schon seit drei Jahren Livepainting. Auch die anderen scheint es nicht zu stören. Bei lockerer Atmosphäre wird konzentriert gearbeitet, aber auch untereinander und mit Besucherinnen und Besuchern geredet. Zwischen den Staffeleien bestaunen auch zahlreiche Kinder die farbenprächtigen Bilder und wuseln durch die Gänge.

Inspiziert von seiner Herkunft

Desan 21 kommt aus Burgdorf. Er ist Bauzeichner und sprayt in seiner Freizeit. Er habe sich nicht speziell auf den heutigen Anlass vorbereitet. Aber hat er denn nicht Angst, plötzlich einfalllos vor seiner Leinwand festzusitzen? Nein. Ihn inspiriert seine Herkunft. Seine Eltern stammen aus der orientalischen Hafenstadt Istanbul.

Die Veranstalter der mittlerweile sechsten Propart haben den Anlass ein halbes Jahr lang ehrenamtlich vorbereitet. Es sei just kostendeckend, sagt die Organisatorin Simona Tanner. «Die

«Die Stadt wird durch die Urban Session um einen modernen, unkonventionellen Anlass bereichert.»

Organisatorin Simona Tanner

Stadt wird durch die Urban Session um einen modernen, unkonventionellen Anlass bereichert.»

500 bis 600 Leute in der Halle

Der Nachmittag schreitet rasch fort und sowohl Künstlerinnen wie auch Besucher kommen ins Schwitzen. Dieses Jahr fanden um die 500 bis 600 Personen den Weg in die Halle, letztes Jahr waren es rund 1000. Die Abnahme erklärt sich Simona mit dem heissen Sommertag, die Veranstaltung werde nächstes Jahr aber zweifellos wieder stattfinden. Am Abend folgt die Auflösung der Publikumsabstimmung und Jurybewertung. Auf dem dritten Platz liegt Desan 21 mit einer titanischen Schiffsdarstellung, auf dem zweiten Platz Boris mit einem surrealistischen Hirsch. Den ersten Platz und das Propart-Preisgeld von 1000 Franken erhält Jay mit einem von Holz durchgezogenen Frauengesicht – Mindestverkaufspreis 550 Franken.

Angela Krenger



Mit Pinsel und Fantasie: Ona Sadkowsky.



Volle Konzentration: Der Künstler Rips 1.

«Damit wird nur Öl ins Feuer gegossen»

ANZEIGE

Bodyfeet

Ein «Plus» für dein persönliches und berufliches Weiterkommen

Impulse, die deinen Horizont erweitern.
Unsere Kurse richten sich an Therapeuten, Heilpraktiker, Laien und neugierige Menschen die sich mit dem Thema Gesundheit, Therapieformen, Naturgesetzen und Grenzwissenschaften beschäftigen oder neue Denkmodelle, Theorien und Therapieformen kennen lernen möchten.

Auf unserer Homepage findest du unser gesamtes Kursangebot.

+41 33 225 44 22
www.bodyfeetplus.ch

THUN Unbekannte haben übers Wochenende die Fassade der Oberstufenschule Länggasse verspritzt. Die Tat steht im Zusammenhang mit der Kopftuchdiskussion an der Schule.

«Drecksrassistenschule» und «Rassisten raus» prangt in grossen Lettern an der Fassade des Thuner Länggasse-Schulhauses. Unbekannte haben die Schriftzüge übers Wochenende an diverse Wände des Oberstufenzentrums gespritzt.

«Viele Unmutsbekundungen»

Gemeinderat Roman Gimmel, welcher über diese Zeitung von der Tat erfuhr, bedauerte gestern, dass damit noch mehr Öl ins Feuer gegossen werde. «Dabei», so Gimmel, «wird die Diskussion bereits genügend hitzig geführt.»

So habe er selber in der letzten Woche enorm viele Unmutsbekundungen aus



«Rassisten raus» prangte gestern am frühen Nachmittag an der Fassade der Thuner Oberstufenschule Länggasse.

Barbara Schluchter-Donski

der Bevölkerung erhalten, und dies aus der ganzen Schweiz. Gimmel plädiert dafür, in dieser Angelegenheit mehr Gelassenheit an den Tag zu legen und sich in

Geduld zu üben, bis dass das Bundesgericht in rund drei Monaten einen Grundsatzentscheid in einem ähnlich gelagerten Fall aus dem Kanton St. Gallen fälle.

Vor einer Woche war bekannt geworden, dass eine 14-jährige Muslimin, welche ein Kopftuch getragen hatte, während einer Woche vom Unterricht an der Oberstufenschule Länggasse ausgeschlossen worden war. Dies vor allem deshalb, weil das Tragen einer Kopfbedeckung gegen die Schulregeln verstosse. Schliesslich hatte man ihr aber im Sinne einer Ausnahmeregelung gestattet, den Unterricht wieder zu besuchen (wir berichteten). Die Geschichte hatte national für Schlagzeilen gesorgt.

Stadt reicht Anzeige ein

Wie Roman Gimmel ausführte, werde die Stadt wegen der Sprayerien Anzeige gegen unbekannt einreichen. Dieses Vorgehen sei so üblich und habe nichts mit den Hintergründen der Tat zu tun. «Die Sprayerien selber werden aber so rasch als möglich entfernt», erklärte Gimmel abschliessend. don